

Der Brief an Jakobus, Kapitel 3-5

Teil 1

Referent	Burkhard Wandhoff
Ort	Wilden,
Datum	14.08.-16.08.2015
Länge	01:05:39
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/bw026/der-brief-an-jakobus-kapitel-3-5

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:01] Ich freue mich sehr, dass ich bei euch sein darf und dass wir gemeinsam einige Zeit, wenn der Herr es schenkt, über Gottes Wort nachdenken dürfen. Und ich möchte zu Beginn gerne ein wenig mein Herz öffnen in Bezug auf die Verbindung, die hier nach Wilden besteht.

Ich habe mal so nachgedacht, wann ich wohl das erste Mal hier bei euch war. Und ich hätte das nicht geglaubt, es ist über 30 Jahre her. Und viele von euch, die das erlebt haben, die können sich vielleicht noch an den Sonntagsschulausschluss erinnern, als auf einmal ein Elefant aus dem Wald gekommen ist. Das war nach meiner Erinnerung das erste Mal. Es ist schon ein Unterschied, ob man einen Ort besucht, wo man noch nie gewesen ist und die Geschwister vielleicht vom Sehen kennt, oder ob man an einen Ort kommt, wo man schon oft gewesen ist und wo man Verbindungen hat, Erlebnisse hat. [00:01:08] Ich erinnerte mich daran, dass ich einige Wochen lang einmal mein Zimmer räumen musste, weil zur Ausbildung jemand bei uns für einige Wochen übernachtet hat und so weiter. Ich könnte das ein oder andere dazu sagen. Ich möchte das deswegen sagen, um einfach, wenn wir jetzt, wie wir das auch im Lied und Gebet zum Ausdruck gebracht haben, vor Gott und vor seinem Wort stehen, dass er es doch schenkt, dass wir aufnahmebereite Herzen haben, sein Wort in Empfang zu nehmen. Und deswegen möchte ich diese Abende unter eine Überschrift stellen und einen Vers lesen aus dem ersten Buch Samuel. [00:02:02] Erste Samuel 9, den letzten Teil von Vers 27.

Du aber steh jetzt still, dass ich dich, das Wort Gottes, hören lasse.

Es geht jetzt nicht um den Nachbarn, den Ehepartner oder wen auch immer.

Es geht jetzt um jeden von uns in diesen Abenden und eigentlich immer, wenn wir Gottes Wort aufschlagen, ganz persönlich. Aber dazu bedeutet es eben im Herzen still zu stehen.

Wir sind mit unseren Gedanken schnell dabei zu sagen, das passt jetzt wunderbar auf den oder jenen oder das passt gar nicht oder was auch immer. Ich will den Zusammenhang hier gar nicht nehmen, aber wollen wir einfach versuchen, [00:03:05] still zu sein vor dem Herrn und vor allen Dingen, was mir Mut gegeben hat, diesen Ausdruck, das Wort Gottes hören zu lassen.

Ich möchte über praktisches Glaubensleben sprechen an diesen drei Abenden und besonders eben das Wort Gottes vor unsere Herzen stellen. Wenn es gelingt, durch Ausführungen und Erklärungen das ein wenig zu erhellen, dann ist das gut. Aber lassen wir das Wort Gottes auf unsere Herzen wirken.

Es ist ein göttliches Wort.

Es hat Autorität, es hat Macht und Kraft und wir sind einfach dazu aufgerufen, dieser Autorität des Wortes Gottes wirklich unsere Herzen zu öffnen. [00:04:01] Das möchte der Jesus schenken. Wir schlagen jetzt den Jakobusbrief auf und ich möchte zuerst den ersten Vers dieses Briefes lesen und dann die Kapitel 3 bis 5 betrachten.

Heute Abend mit dem dritten Kapitel beginnen. Jakobus 1 Vers 1 Jakobus, Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus, den zwölf Stämmen, die in der Zerstreuung sind, seinen Gruß.

Ich möchte diesen Vers gleich benutzen, um ein wenig etwas über den Jakobusbrief zu sagen. Wir lesen weiter in Kapitel 3 ab Vers 1.

Seid nicht viele Lehrer, meine Brüder, da ihr wisst, dass wir ein schwereres Urteil empfangen werden. [00:05:05] Denn wir alle straucheln oft.

Wenn jemand nicht im Wort strauchelt, der ist ein vollkommener Mann, fähig auch den ganzen Leib zu zügeln.

Siehe, den Pferden legen wir die Gebisse in die Mäuler, damit sie uns gehorchen und lenken ihren ganzen Leib. Siehe, auch die Schiffe, die so groß sind und von heftigen Winden getrieben werden, werden durch ein sehr kleines Steuerruder gelenkt, wohin irgend die Absicht des Steuermanns will. So ist auch die Zunge ein kleines Glied und rühmt sich großer Dinge. Siehe, ein kleines Feuer, welches einen großen Wald zündet es an. Und die Zunge ist ein Feuer die Welt der Ungerechtigkeit. Die Zunge erweist sich unter unseren Gliedern als die, die den ganzen Leib befleckt [00:06:06] und den Lauf der Natur anzündet und von der Hölle angezündet wird. Denn jede Natur, sowohl die der wilden Tiere als die der Vögel, sowohl die der kriechenden als die der Meerestiere, wird gebändigt und ist gebändigt worden durch die menschliche Natur. Die Zunge aber kann keiner der Menschen bändigen. Sie ist ein unstetes Übel voll von tödlichem Gift. Mit ihr preisen wir den Herrn und Vater und mit ihr fluchen wir den Menschen, die nach dem Gleichnis Gottes geworden sind. Aus dem selben Mund geht Segen und Fluch hervor. Dies, meine Brüder, sollte nicht so sein.

Die Quelle sprudelt doch nicht aus derselben Öffnung das Süße und das Bittere. Kann etwa meine Brüder ein Feigenbaum Oliven hervorbringen oder ein Weinstock Feigen? Auch kann salziges, nicht süßes Wasser hervorbringen. [00:07:04] Wer ist weise und verständig unter euch? Er zeige aus dem guten Wandel seine Werke in Sanftmut der Weisheit.

Wenn ihr aber bittere Neid und Streitsucht in eurem Herzen habt, so rühmt euch nicht und lügt nicht gegen die Wahrheit. Dies ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern eine irdische, sinnliche Teuflische. Denn wo Neid und Streitsucht ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat.

Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, dann friedsam, milde, folgsam, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ungeheuchelt.

Die Frucht der Gerechtigkeit in Frieden aber wird denen gesät, die Frieden stiften.

[00:08:09] Soweit für heute Abend aus Gottes Wort.

Nun, der Jakobusbrief ist ein ganz besonderes Dokument der Heiligen Schrift. Und ich bin mir sehr bewusst, wenn ich diesen Satz in Dortmund gesagt hätte, dann hätten die Geschwister mir gesagt, das sagst du fast bei jedem Bibelbuch. Und es ist auch in gewisser Weise wahr. Jedes Dokument der Heiligen Schrift ist etwas ganz Besonderes aus der Feder des Heiligen Geistes, geschrieben von Männern, die hier gelebt haben. Nun, das ist immer wichtig, dass wir uns das vor Augen führen. Wer ist denn hier vor unseren Augen? Wer schreibt? An wen schreibt er? Was ist das Thema? Das Thema habe ich schon genannt, praktisches Glaubensleben. Und ich habe den Eindruck, dass wir oftmals in unserer Zeit die Segnungen des Erfeserbriefes gut kennen.

[00:09:14] Dass wir aber nicht in der Lage sind, praktisches Glaubensleben in unserer Zeit auszuleben. Seht ihr, die Segnungen sind eine hohe Verantwortung. Und wir sagen so leicht, dass wir gesegnet sind mit jeder geistlichen Segnung in himmlischen Örtern. Und ich möchte davon keinen Deut wegnehmen. Aber warum ist unser Leben als Gläubige von solch großer Schwachheit in unserer Zeit gekennzeichnet? Und deswegen liegt es mir auf dem Herzen, gerade dieses Thema anhand dieser Kapitel einmal versuchen vor unsere Herzen zu legen. [00:10:08] Es ist interessant, dass das der erste Brief, beziehungsweise noch genauer, das erste Dokument des Neuen Testaments ist. Wenn ihr einmal hinten in die Zeitleiste schaut, dann ist der Jakobusbrief der erste neutestamentliche Brief, beziehungsweise auch noch vor den Evangelien geschrieben. Und da schreibt er so etwas.

Nun, der erste Vers macht sehr deutlich, dass wir bei Jakobus eine Person vor Augen haben, die sich als Knecht Gottes vorstellt. Und wir müssten eigentlich besser sagen, Sklave Gottes. Könnt ihr hinten schauen, da ist so ein Kringel dran. Und dann seht ihr, dass Knecht eigentlich Sklave bedeutet. [00:11:03] Das meine ich ist passend. Seht ihr, wir müssen mehr diesen Gedanken haben, dass wir Sklaven sind. Das meint totale Unterwerfung unter Gott und den Herrn Jesus Christus. Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus. Ein ganz einfaches Wort, aber so schwer in der Praxis, das ist gehorsam. Das zweite ist, dass er etwas nicht sagt.

Nämlich, dass er Bruder des Herrn Jesus ist.

Daran erkennen wir, also wir gehen mit großer, ich habe jetzt nicht viel Zeit, möchte dazu nicht viel Zeit verwenden, zu zeigen, warum ich glaube und die meisten Ausleger auch, dass es der Bruder des Herrn Jesus ist. Eine Säule in der Versammlung in Jerusalem, Galater 2 und so weiter, macht das doch recht deutlich. [00:12:03] Judas, der auch einen Brief geschrieben hat, verbindet sich mit Jakobus und Gott benutzt eigentlich Namen nur ohne Erklärung, wenn klar ist, um wen es sich handelt. Also das macht das sehr deutlich. Er nennt sich nicht Bruder des Herrn Jesus. Darin sehen wir seine Demut.

Hätten wir nicht sofort gesagt, um unseren Worten noch so ein bisschen Autorität zu verleihen. Ja, bei uns ist schon die vierte Generation hier in der Versammlung. Achtung, Achtung.

Knecht und dem Herrn Jesus unterworfen.

Den zwölf Stämmen.

[00:13:02] Nun, warum haben wir einen Brief im Neuen Testament an Israel gerichtet? Ja, warum?

Die erste Zeit der Christenheit ist eigentlich eine jüdische Christenheit gewesen. Selbst in Apostelgeschichte irgendwo 21 noch was, kam Paulus nach Jerusalem und da wurde gesagt und hier schaut mal, alle Eiferer für das Gesetz. Sie waren mit dem Judentum noch sehr eng verbunden. Und das ist auch nicht etwas, was Gott direkt verurteilt. Wenn wir einen Brief, einige Briefe weitergehen. Erste Petrus Brief, auch an die Juden gerichtet, die Christen. Wenn wir an den Hebräer Brief gehen, dann heißt es heraus. Aber Gott lässt eine Zeit des Übergangs walten.

Das ist sehr praktisch auch für uns.

Da kommt jemand aus der Welt zum Glauben. Ja, dem kann man doch nicht mit einer Gießkanne gleich alles überstülpen. [00:14:02] Zehn Liter und dann muss es aber auch funktionieren. Der wird eine Zeit der Verstrickung in den alten Dingen einfach haben. Hierzu kam noch, die Juden hatten doch das alte Testament und nicht ein Wort aus dem neuen. Es war doch Gottes Volk. Und deswegen dieser Brief.

Von den zwölf Stämmen, obwohl sie gar nicht alle da waren. Gott sieht immer das Ganze. Und damit ist dieser Brief, und das ist jetzt hochspannend, ein Brief der Endzeit. Warum?

Auf dieses Judentum, wovon einige Christen geworden waren, wartete das Gericht Gottes, was sich manifestiert hat im Jahr 70 durch die Zerstörung Jerusalems. Und damit spricht der Brief genau in unsere Zeit.

Dieser Brief, jetzt einmal auf heute übertragen, ist gerichtet an die ganze Christenheit. [00:15:07] Und sie ist ein Trümmerhaufen des Versagens. Und auf diese Christenheit wartet Offenbarung 3, dass Gott oder der Jesus sagt, dass er sie ausspeien wird aus seinem Mund. Man spuckt nur etwas aus, was ekelhaft ist. Und ich hoffe zu Gott, dass wir alle einen Ekel haben vor dem, was in unserer Gesellschaft gesellschaftsfähig ist.

Ihr lieben Kinder, die Schule hat wieder begonnen. Was ihr da hört, was ihr da seht, das ist ekelhaft. [00:16:01] Und wir brauchen einen Abstand davon. Und das möchte Jakobus erreichen.

Er möchte, dass wir praktisch unseren Glauben leben. Auch im Jahr 2015.

Wenn er so die Ansprache wählt, dann hat er manchmal zum Beispiel die Ansprache, ihr reichen.

Damit meint er meistens oder eigentlich durchgängig die Ungläubigen. Dann redet er sie, ich glaube 15 mal in diesem Brief an mit Brüdern. Dann hat er die Gläubigen vor Augen. Und manchmal hat er mehr die Bekenner vor Augen und dann spricht er sie entsprechend an. Das müssen wir unterscheiden. Ich weiß nicht, wer heute Abend hier ist. Ich hoffe, dass niemand hier ist, der dem Bekenntnis nach glaubt.

[00:17:10] Ein sogenannter Gläubiger, aber kein Leben aus Gott.

Das ist eine hochgefährliche Situation.

Wir leben am Ende der Tage.

Ich weiß nicht, wann der Herr kommt. Und ob dein Kissen jeden Sonntag oder Mittwoch gewärmt ist, das ist schön. Aber es bringt dich nicht ein Stück näher zum Himmel. Ich würde eher sagen, wenn du keine Entscheidung für den Herrn Jesus getroffen hast, ist das sogar gefährlich. Du gewöhnst dich daran und dein Herz wird immer härter. Auch an diese hat dieser Brief eine ernste Ansprache.

Ich glaube, Bruder Kelly ist es, der gesagt hat, das ist der Vorschlag Hammer Gottes. [00:18:03] Da sitzt sozusagen jeder Satz. Und ich möchte jetzt kurz zeigen, damit wir zum dritten Kapitel kommen, wie er uns da bis hier hin geführt hat. Und im ersten Kapitel könnten wir als Wort uns merken, Vater der Lichte, Vers 17 im ersten Kapitel.

Vater im Jakobusbrief hat nicht so sehr den Gedanken an den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus als eine Beziehung, sondern mehr als den Ursprung, eine Bedeutung, die Gottes Wort oft kennt. Zum Beispiel Jesaja 9 ist es, glaube ich, Vers 5 oder 6, wo der Jesus genannt wird, ich glaube, Vater der Ewigkeit. Und da meint es Ursprung der Ewigkeit, also der Jesus als Ursprung von allem, hier auch. [00:19:03] Der Jesus hat uns in sein Licht gebracht. Und göttlich im Ursprung ist das neue Leben.

Wir brauchten Licht, um aus der Finsternis in sein wunderbares Licht zu kommen.

Er nennt uns da Erstlingsfrucht in Vers 18 seiner Geschöpfe, eine neue Schöpfung. Das Zweite im zweiten Kapitel ist das Wort Liebe.

Er zeigt uns im zweiten Kapitel, dass ein Gläubiger gekennzeichnet ist durch Liebe zu Gott und durch Liebe zu den Brüdern oder wir können auch sagen Geschwistern.

Das sind zwei elementare Kennzeichen.

[00:20:01] Der erste Johannesbrief zeigt uns das auch, aber Jakobus ist eben praktisch. Und vielleicht seid ihr auch darüber gestolpert, ich kann mich gut daran erinnern, dass ich gedacht habe, Rahab und Abraham. Rahab rät ihr Volk, Abraham opfert seinen Sohn, das sind doch keine Glaubenswerke. Ja, es geht hier nicht um soziale Werke, sondern es geht hier um Echtheit des Glaubens.

Er wird durch Gehorsam und Zuneigung gegenüber Gott, opfere deinen Sohn und Abraham tut es. Und durch das Aussetzen dem Volk Gottes gegenüber gekennzeichnet.

Rahab verlässt ihr Volk und setzt alles daran, dem Volk Gottes, dem irdischen Volk Gottes sich anzuschließen.

Das sind die zwei Kennzeichen von Kapitel 1 und 2. [00:21:03] Das dritte Kennzeichen ist in Kapitel 3, Weisheit.

Nun, was bedeutet das überhaupt?

Das passt jetzt wieder sehr gut in unsere Zeit.

Weisheit bedeutet, mit der Erkenntnis, die wir durch das Licht bekommen haben und der Beziehung, in die wir gebracht worden sind durch die Liebe, jetzt die Fragen des Tages, des Alltages in der richtigen Weise zu beantworten.

Das ist Weisheit. Und ich möchte mal kurz zu euch Kindern sprechen.

Da gibt es ja viele Fragen im Leben. [00:22:01] Soll ich da hingehen oder soll ich das lieber nicht? Soll ich das mitmachen oder soll ich das nicht mitmachen? Und ich kann euch sagen, das ist für die Eltern auch nicht immer leicht. Jetzt zu sagen, sollen wir das mitmachen oder sollen wir das nicht mitmachen? Aber jetzt kommt Weisheit ins Spiel.

Da gibt es ja keine Bibelstelle für. Da steht ja nicht, bis dahin geht es und danach wird es böse. Und die Dinge sind ja oft fließend in ihre Übergang. Und jetzt brauchen wir eben Weisheit von oben. Und wir werden, und das ist dann der Schluss dieses Kapitels, unbedingt auf den Herrn Jesus gelenkt. [00:23:01] Und das ist einfach wunderbar hier zu sehen. Der Jesus ist immer die Person, die eigentlich in jedem Kapitel in gewisser Weise hervorstrahlt. Seht ihr, der Jakobus ist über diese Erde gegangen und hat den Herrn Jesus hier auf der Erde gesehen. Und ich habe den Eindruck, dass vieles aus seinem Brief aus dieser Zeit resultiert.

Er war da noch nicht gläubig.

Auch die Brüder glaubten nicht an ihn. Ich glaube Johannes 7.

Aber er muss in der Zeit nach der Kreuzigung während des Todes des Herrn irgendwo in dieser Zeit sich bekehrt haben. Denn 1. Korinther 15 sagt, dass er dem Jakobus erschienen ist. Und der Jesus ist nur Gläubigen erschienen. [00:24:02] Und wir sehen dann in Apostelgeschichte 1 die Brüder des Herrn Jesus auf dem Obersaal. Ich weiß nicht, ob du auch vielleicht manchmal denkst, wäre ich doch auf der Erde gewesen, als der Jesus hier war. Ich könnte mir das vorstellen. Stellt euch vor, die Tür würde aufgehen und der Heiland würde hereinkommen. Was wäre das?

Es war so. Es war tatsächlich so.

Es war so.

Jetzt hatte Jakobus diese Erscheinung des Herrn Jesus in Auferstehung erlebt.

Was muss das für ihn gewesen sein? Vielleicht hat er darüber gesprochen und gesagt, es tut mir leid. Wir haben dich nicht gut behandelt. Wir haben gar nicht gesehen, wer du bist. Und dann greift er hier zu Feder und schreibt diesen Brief an die zwölf Stämme. [00:25:07] Ist das nicht ein Beweis der wunderbaren Gnade Gottes?

Solch ein Dokument in den Händen zu halten. Und damit kommen wir zu unserem Kapitel. Ich habe nicht vor, jeden Vers gleich zu behandeln.

Sondern wie der Herr es führt, den einen oder anderen Schwerpunkt zu bilden. Dieses Kapitel könnte man eigentlich mit zwei Worten überschreiben. Der erste Teil, da geht es um das Reden.

Die Zunge. Und der zweite Teil ist Sein.

Wer bist du?

Reden und Sein.

[00:26:01] Die Zunge.

Ist das Thema? Und wenn ihr einmal zusammenzieht, wie oft Gottes Wort, gerade im Neuen Testament, über das Reden spricht, dann werdet ihr euch, zumindest war es für mich so, wundern. Geht mal zu Römer 3.

Nach dem Abschluss der verschiedenen Menschengruppen. Und dann sagt er, alle sind abgewichen. Und dann führt er eine ganze Reihe von Sünden auf. Und die meisten sind Sünden unseres Mundes.

Der Zunge. Und das ist sehr am Platz, sehr am Platz.

Ich denke mal nicht, dass ihr euch auf dem Vorhof hier schon mal so richtig gebalgt habt. Also ich hoffe mal nicht.

[00:27:02] Ich kann mich erinnern, dass ich mich mal als kleiner Junge mit meinem Cousin gestritten habe und das gab richtig Ärger. Direkt raus aus der Tür.

Das tun wir Erwachsene natürlich nicht. Wir sind ja viel vornehmer. Aber wie sieht es denn mit der Zunge aus?

Ist das nicht ernst? Und das ist jetzt auch die Bedeutung. Seid nicht viele Lehrer, meint nicht die Gabe Lehrer.

Wir sind eben nicht bei Paulus. Wenn Paulus das geschrieben hätte, hätte ich sofort gesagt, er meint die Gabe Lehrer. Aber Jakobus denkt praktisch. Und er meint, seid nicht viele, die ihr immer den anderen sagt, wo es lang geht.

Das ist gemeint.

Das ist gemeint.

Ihr werdet, nein, das ist so wunderbar, wir werden ein schwereres Urteil empfangen.

[00:28:09] Seid nicht viele Lehrer, da ihr wisst und dann wechselt er in wir. Er schreibt ja diesen Brief und damit lehrt er ja auch in gewisser Weise. Aber dann sagt er sofort wir.

Sind wir uns das eigentlich bewusst? Ich empfinde das sehr oft.

Dass ich gerade, wenn ich versuche etwas auszulegen, der Herr mich gerade in sein Licht stellt. Und das trifft mich gerade hier wie ein Schlag.

Sag mal, was sagst du denn da eigentlich?

Da kommt man zum Beispiel, ich darf das mal so sagen, mitten aus der Familie raus. Und musste noch einige Dinge klären, bevor man abreist. Und dann hält man hier die Reden. So geht es doch, oder? Da fühlt man sich so klein wie du. So klein wie du. [00:29:01] Und das ist gemeint. Das ist gemeint.

Ich mache es mal ganz praktisch. Wenn ich meinen Kindern immer sage, passt auf irgendeine Sache auf. Ich nehme mal, habt ihr ja alle ein Handy. Und die sind ja teuer und ich habe keine Lust jedes Mal neue Handys zu kaufen. Ja, was ist mir letztens passiert? Da ist mir das Handy runtergefallen. Total kaputt.

Da haben die Kinder natürlich gesagt, siehst du, du erzählst immer, seid schön vorsichtig. Und jetzt ist es dir selber runtergefallen. Die waren natürlich traurig darüber. Aber in gewisser Weise genau dieser Vers, habe ich so gedacht für mich. Genau dieser Vers.

Weil wir den anderen etwas sagen, ist es natürlich so, dass wenn mir das dann passiert, dass dann ein Großteil natürlich berechtigterweise sagt, ja, du warst doch immer derjenige, der das so erzählt und gesagt hat, passt gut auf. Und so sehen wir, Jakobus ist absolut praktisch. Absolut praktisch.

[00:30:02] Jetzt müssen wir natürlich nicht im Umkehrschluss den Fehler machen. Also sagen wir mal nichts mehr, damit uns dieses Urteil nicht ereilt. Und das meint Jakobus überhaupt nicht. Überhaupt nicht.

Sondern, er will uns einfach ins Licht Gottes zu stellen, damit wir im Bewusstsein dieser Sache uns vor Gott bewegen. Und er ist praktisch wie alle Straucheln oft. Hier geht es jetzt nicht darum, dass wir sozusagen wie ein Stein in Sünde verfallen. Straucheln meint gerade unseren Mund, unsere Gedanken.

Wie ist das denn da?

Wenn der Lehrer morgens einkommt, ach, der hat mir gerade noch gefehlt. [00:31:02] Kommt nicht aus unserem Mund, ist ja nur im Kopf, hat er ja nicht gesehen. Jaja, hat er nicht gesehen. Aber ein Bruder, das fand ich herrlich, schrieb, die Zunge ist wie so ein Drehzahlmesser vom Herzen. Irgendwann, wums, dann schlägt das Drehzahlmesser nämlich aus. Wie so eine Dampfmaschine, die erst zu bleibt und auf einmal, dann geht sie auf. Und Jakobus sagt hier, wollen wir in diesem Bewusstsein leben?

Wenn jemand nicht vor Augen hat, dass wir alle oft straucheln, das macht das Bereinigen von Nöten umso einfacher.

Als Vater zum Beispiel gegenüber seinen Kindern, wenn man sein eigenes Leben sieht [00:32:06] und muss jetzt vielleicht das ein oder andere klarstellen oder sogar züchtigen irgendetwas korrigieren, machen wir uns doch mal bewusst, wer wir sind.

Können wir unserem Kind vielleicht auch mal sagen, du, da hatte ich auch Probleme mit. Mann, das war ein Kampf.

Haben wir die Bodenhaftung verloren? Ich sprach jetzt mit einem Bruder, der ist weit über 80 und der sagte, meinst du, dass die Gefühle eines 80-Jährigen anders sind als die eines 20-Jährigen? Da habe ich wirklich gedacht, das war ein weiser Mann, Weisheit.

Man denkt ja, wenn mal später so, wenn ich mal 70 bin, dann ist alles in Ordnung. [00:33:03] Ich bin noch keine 70, deswegen will ich vorsichtig sein. Aber ich bin über 40 und vieles hat sich nicht geändert.

Wir straucheln oft. Ist uns das bewusst?

Wenn jemand nicht strauchelt, der ist ein vollkommener Mann. Ich glaube, dass er jetzt den Herrn Jesus vor Augen hat.

Er hat ihn erlebt hier auf der Erde.

Da konnten sie machen, was sie wollten.

Er war vollkommen. Und Gott gibt uns keinen geringeren Maßstab als den vollkommenen. Das ist sein Wort.

Warum eigentlich nicht?

Wäre doch eigentlich schön, wenn Gott uns einen Maßstab geben könnte, den wir erreichen würden. [00:34:02] Oder? Nein, zwei ganz wichtige Gründe. Erstens, Gott ist sich selbst genug. Und er kann keinen anderen Maßstab geben als den vollkommenen.

Gott ist heilig. Und es gibt nur diesen Maßstab der göttlichen Vollkommenheit. Und zweitens, wenn es einen geringeren gäbe, dann würde es nur unseren Stolz anfachen.

Das Gesetz ist ein geringerer Maßstab.

Stellt euch mal vor, ich würde jetzt, vielleicht sind einige sportlich hier unter euch, mal sagen, wenn ihr in Hochsprung über 1,50m springt, dann gibt es die und die Belohnung. Was würdet ihr denn machen? Ihr würdet natürlich versuchen, 1,50m zu erreichen. [00:35:03] Und würdet sofort kommen, 1,50 geschafft. Das ist doch unser Herz, oder? Wenn Gott uns sagen würde, fang mal damit an, wenn du das geschafft hast, dann gebe ich dir die nächste Stufe. Nächstes Level.

So geht es nicht.

Der vollkommene Maßstab und wie können wir ihn erreichen?

Mit dem Blick auf den vollkommenen Mann. Wir sind viel zu schlecht, als dass es sich lohnt, an uns zu denken.

Aber es gibt einen Bezugspunkt für unsere Herzen, da werden wir nie satt. Und das ist Christus. Damit kommen wir gleich zum Schluss hin, wenn wir an das Ende des Kapitels kommen. Nur einige Gedanken noch zu der Zunge. Die Worte sind ja eigentlich hier sehr treffend. Wir haben in Vers 3 und 4 die lenkende Kraft. [00:36:04] Da ist das Beispiel mit dem Pferd und mit dem Schiff. Mit dem Wort aus unserem Mund können wir Dinge lenken.

Machen wir uns das doch bitte einmal bewusst. Da sitzt so eine ganze Schar zusammen und mit einem Wort kann der Abend entschieden werden. Zum Beispiel gehen wir noch Fußball spielen und schon sind alle dafür und wird Fußball gespielt.

Also ist ja nichts Schlechtes. Ich meine nur mal als Beispiel zu sehen. Ein Wort und es ist eine lenkende Kraft dahinter. Es kann aber auch sein, dass man sagt, wir können über das und das reden

oder was auch immer. Lenkende Kraft.

Machen wir uns das bewusst. Unsere Zunge, eine lenkende Kraft.

[00:37:03] Liebe Mutter, so in der Familie.

Dein Wort am Tisch lenkt.

Ich weiß, es ist nicht einfach. Ich kenne das. Da kommt der Kuchen aus dem Ofen für morgen oder Sonntag und alles verbrannt. Und dann kommt ein Wort.

Mama, was hast du denn da gesagt?

Lenkende Kraft.

Zum Guten oder zum Schlechten?

Das zweite ist die Zunge als Brandherd.

Jetzt gerade ja die Zeit Sommer, wo mit einem Funken ein ganzer Waldbrand angezündet werden kann. Und das können wir auch gut.

Ich weiß ja genau, was meine Frau, meine Kinder oder was weiß ich aufregt.

[00:38:08] Ein Wörtchen und schon haben wir eine gute Diskussion.

Ist das so?

Das ist hier gemeint. Zügeln wir unsere Zunge, dass sie nicht zu einem Brandherd wird. Jetzt wird einfach mal so ein Satz fallen. Der Paulus hat das leider auch einmal gemacht. Da war ja, ich glaube, 23 oder Apostelgeschichte da in der Ecke irgendwo, wo er da von den Sadduzean und Pharisäern stand. Und hat er sich gedacht, die Sache löst du hier ganz leicht. Lass die doch streiten, bevor ich hier mit der Weiterverantwortung komme. Und dann ging es los.

Brandherd.

Wir haben viele Beispiele in Gottes Wort, die uns das untermauern, die Sprüche zum Beispiel. Da heißt es zum Beispiel eine gelinde Antwort oder milde Antwort. [00:39:02] Wendet den Streit ab und müsstet ihr einmal. Ich habe jetzt nicht die Zeit, dass wir uns das nachschlagen. In vielerlei Hinsicht finden wir das Gideon zum Beispiel. Als er in Richter die Siege hat, kamen die anderen und sagten Warum hast du uns denn nicht Bescheid gesagt? Der hätte locker nur mit so einem kleinen Zündhölzchen das Fass sozusagen zum Explodieren bringen können. Aber was sagt er? Ach, was haben wir denn getan im Gegensatz zu euch? Schon war alles runtergefahren. Beim Jeffer war das umgekehrt. Ich glaube 11 oder so in Richter 11. Da sind am Ende, wenn ich richtig weiß, 42.000 Mann gestorben. So ein Wort, ein Wort.

Wie oft liest man in der Zeitung Streit, Familie, Ehe, Familien, Clan oder Freunde und am Ende steht Mord.

[00:40:03] Mord. Und wir sind nicht ein Stück besser.

Ist uns das bewusst?

Ich bin von Herzen dankbar, dass ich noch kein Mörder bin. Also der Hand nach.

Der Hand nach. In unseren Gedanken sind wir mal ehrlich.

Das ist genau hier die Bedeutung. Und er sagt, und dann kommen wir zum Dritten. Als nächstes, dieses Abversachtern besonders.

Dieses tödliche Gift und Meintern besonders. Wie so ein Chamäleon. Können wir mal was Gutes sagen? Und aus dem gleichen Mund kommt auch was Schlechtes hervor. [00:41:02] Das gibt es eigentlich nur bei dem Gläubigen.

Er geht nicht auf die Lehre ein. Paulus erklärt uns, dass wir die neue Natur haben und dass die alte Natur auch noch da ist und wirkt. Er zeigt uns das, aber Jakobus ist einfach praktisch. Er sagt, ja das ist so. Und das kann auch keiner wendigen. Natürlich, praktisch gesehen wird das immer eine Schwierigkeit bleiben. Aber wenn wir uns mehr ausrichten zu dem, der in Jesaja 50 gesagt hat, er öffnet mir jeden Morgen das Ohr, damit ich höre gleich solchen, die belehrt werden. Er hat mir eine Zunge der Belehrteten gegeben. Das ist eine Zunge, die gut reden kann, wenn sie belehrt worden ist. Und das ist etwas, was auch uns doch sehr zu Herzen gehen sollte. Da sind wir am Sonntagmorgen zusammen und haben auf dem Herzen an Betung zu bringen. [00:42:09] Und nicht eine halbe Stunde später oder wie auch immer, kommt aus der gleichen Quelle etwas ganz anderes hervor. Und dann sagt er so schön, dies meine Brüder, sollte nicht so sein.

Ganz einfacher Satz, oder? Lesen wir uns den nochmal öfter durch, wenn wir diesen ganzen Absatz so jetzt vor Augen haben. Dies meine Brüder, die Schwestern sind eingeschlossen, sollte nicht so sein. Und damit möchte ich zum zweiten Absatz übergehen.

Wer ist weise und verständig unter euch?

[00:43:02] Wenn ihr Psalm 107 und Hosea 14 aufschlagt, dann seht ihr, dass dieser Vers schon im Alten Testament in recht ähnlicher Weise vorkommt. Das ist vielleicht mal ein Nebengedanke. Die Elberfelder Übersetzung ist ja so gut wegen ihren Anmerkungen, sagt man. Aber sie ist keine Auslegung und sie hat nur ein Zitat angegeben, wenn es wirklich offensichtlich ist, dass es ein Zitat ist. Aber wenn wir mal durch das Neue Testament gehen, dann gibt es viel, viel, viel, viel, viel mehr Stellen, die ihre Artverwandtheit oder ihren Ursprung im Alten Testament haben. Das ist einfach schön zu sehen. Und auch hier, und das ist ja typisch, Jakobus kannte das Alte Testament. Wer ist denn weise und verständig unter euch? Und dann kommt ein Wort danach, das jetzt prägend ist für praktisches Glaubensleben.

[00:44:04] Er zeige mir.

Er zeige aus dem guten Wandel.

Ich habe gesagt, den zweiten Absatz könnte man überschreiben mit sein. Jakobus hatte das schon im zweiten Kapitel auch gesagt.

Hast du Glauben? Ja, zeig ihn mir. Und dann die Beispiele Abraham Rab. Praktisch.

Es gibt ja viele Leute, die sind im Reden Professor und ich weiß nicht was.

Aber, wenn du sie dann mal einlädst, sagen wir zum Beispiel, du bewirbst dich auf eine Stelle und der Lebenslauf, der liest sich gediehen, gediehen. Und beim Telefon hast du auch gesagt, also ich bringe eine Menge mit, eine Menge mit. [00:45:01] Und da freut man sich gerade, wenn man, ich sag mal so, ich darf das mal so sagen, so Studenten von der Uni dann hat und die dann mal an die Praxis kommen. Und dann merken die auf einmal, so leicht ist das gar nicht. Die müssen dann, was weiß ich, beim Kfz-Mechaniker wird ja zum Beispiel erzählt, die müssen dann eine Kolbenrückholfeder holen, die es natürlich gar nicht gibt und so weiter. Oder ich weiß nicht was.

Bei uns im Bereich gibt es auch solche Sachen. Dann laufen die schön los und kommen irgendwann wieder. Ja, ja.

Zeig mir doch mal, was du kannst. Aber das ist sehr ernst, weil wir jetzt das auf das Geistliche übertragen. Zeige mir.

Wie sieht das aus?

Jetzt geht es hier nicht um Reden. Geht es nicht drum.

[00:46:01] Hier ein schönes Gesicht machen, das ist einfach. Vorher noch schnell geduscht und so weiter, sieht alles wunderbar aus. Hemd ist gebügelt und so, also spitze. Aber wie war es denn heute zu Hause? Wie war es denn heute auf der Arbeit? Seht ihr, jetzt wird es praktisch. Und das ist Jakobus, er möchte unser Herz erreichen und sagen, zeige aus deinem Wandel in deinem Werk in Sanftmut und Weisheit.

Das sind jetzt die drei Punkte, die er sagt. Da kannst du dich beweisen. Wandel, Werk und die Art und Weise in Sanftmut. Und Sanftmut richtet sich nicht nur gegen Menschen, sondern auch gegen Gott.

[00:47:08] Geht man ins erste Kapitel, ich glaube Vers 21, nehmt mit Sanftmut das eingepflanzte Wort auf.

Das ist gegen Gott, gegenüber Gott. Ich mache mal ein ganz einfaches Beispiel. Da sitzt du hier und Bruder X steht auf und spricht über Gegenstand Y. Und jetzt kommt Kapitel 1 Vers 21.

In Sanftmut das eingepflanzte Wort aufnehmen. Und nicht im Geist der Rebellion. Der soll mir das gerade mal sagen. Und so weiter, kennen wir ja alle. Wisst ihr, was ihr erleben müsst? Was eigentlich jeder erlebt. Ich kann mich da auch sehr gut dran erinnern. Gerade wenn man so jung ist. Ich habe auch so eine Zeit erlebt, wo ich meinem Vater manchmal nach den Stunden gesagt habe, das gibt es doch gar nicht. [00:48:05] Das muss doch geregelt werden. Das kann doch nicht wahr sein. Und ich habe immer gedacht. Muss geregelt werden. Aber sitzt mal selber in der Bruderstunde und spricht die Dinge an. Naja, jetzt sieht die Sache schon ganz anders aus. Aber darauf wollte ich hinaus. Wir werden erleben, dass gerade derjenige, der uns menschlich am wenigsten gefällt, oftmals gerade in die Umstände hinein spricht. Wenn wir ehrlich sind, müssen wir das sagen. Derjenige, der uns am wenigsten gefällt, der sagt uns oftmals gerade das, was wir brauchen. Wisst

ihr warum?

Gottes Gefäße sind nicht die Gefäße des Teufels. Das sind oft Redner, die sind gedient. Aber die Gefäße des Herrn, diese haben oft einen Makel. [00:49:04] Und dann denkt man, das kann doch nicht sein. Aber Gottes Gefäße sollen wir von Gott annehmen.

Wir sollen nicht auf das Gefäß, sondern auf Gott, auf die Herkunft achten. Und das ist auch das Thema. Er sagt dann, wenn ihr aber bittere Neid und Streizucht in euren Herzen habt, so rühmt euch nicht und lügt nicht gegen die Wahrheit. Gemeint ist jetzt, dass wir angeben, es geht nur um die Wahrheit.

Aber im eigentlichen Sinne verteidigen wir uns selbst. Wisst ihr das?

Gibt es solche Sachen, solche Situationen. Ich möchte für die Wahrheit eintreten. Hört sich gut an. Und wenn man dann noch sagt, der Herr schickt mich. Ja, was willst du denn dann sagen? [00:50:01] Kannst ja nichts sagen. Aber eigentlich, wenn ich mein Herz sehe, muss ich sagen, ich will mich eigentlich nur verteidigen. Ich hörte von unserem Bruder Max Wieletter. Er sagte, als es die E-Mails gab, kriegte ich oft E-Mails von Brüdern aus einer Wortbetrachtung. Und dann fragten die, was ist richtig, das oder jenes? Und sagte er in seiner schlaun Art und Weise, ich habe nie direkt geantwortet, sondern erst mal ein, zwei Wochen ins Land gehen lassen. Weil ich wusste, dass die Antwort nur dazu benutzt würde, oder die Gefahr bestand, zu sagen, ich habe letzte Woche mit Bruder X gesprochen und er hat gesagt, mein Gedanke war richtig. Ich kämpfe nur für die Wahrheit. Ich weiß, es ist sehr praktisch, aber ich möchte zeigen, Jakobus ist so. [00:51:02] Wie ist denn das, wenn Eheleute über irgendetwas sprechen? Kämpfst du für dich oder für die Wahrheit? Danach kommt er auf die irdische Weisheit zu sprechen. Ihr seht, dass die Zeit läuft, deswegen wollen wir auf das Ende des Kapitels schauen. Die irdische Weisheit und das Ergebnis, das ist so jetzt der Verlauf der Verse, die Weisheit von oben und das Ergebnis. Und die irdische Weisheit ist, als ersten Punkt, deswegen sage ich irdische Weisheit, irdisch, sinnlich, teuflisch. Sie kommt also von unten, sie ist seelisch, wie die Anmerkung sagt, oder Seele meint emotional, beziehungsweise hat die Quelle vom Teufel.

[00:52:07] Ich habe nichts gegen Emotionen, das will ich damit nicht sagen. Es ist schon so, dass ein Christ kein kaltes Gebilde ist, aber er sollte vom Geist und nicht von seinen Emotionen regiert werden. Das ist gemeint.

Die Gegensätze machen das klar. Die Weisheit von oben ist himmlisch, die Weisheit von oben ist geistlich und sie ist göttlich. Also als Gegensatz zu diesen drei Stücken. Wenn aber diese Dinge in unseren Herzen sind, dann gibt es Neid, Streit, Zerrüttung und jede schlechte Tat.

Man müsste eigentlich dazu einfügen, jede Art von schlechter Tat. [00:53:04] Aber das ist nicht das Ende des Kapitels. Jetzt kommt er auf die Weisheit von oben zu sprechen. Und damit wollen wir uns jetzt noch einen kleinen Augenblick beschäftigen. Die Weisheit von oben. Man kann sieben Punkte nehmen, vielleicht auch acht. Sieben passt in dem Sinne ganz gut, wenn wir Sprüche neun aufschlagen. Sprüche neun aufschlagen. Der erste Vers ist es, glaube ich, die Weisheit hat ihr Haus gebaut. Und ich glaube auf sieben Säulen oder so ähnlich heißt es dort. Und Sprüche acht ist ja ein wunderbares Kapitel über die Weisheit. Und am Ende des Kapitels geht er von der Weisheit auf die personifizierte Weisheit über auf den Herrn Jesus selbst. Also insofern können wir vielleicht sagen sieben Stücke. Und interessanterweise gibt es manche Aufzählungen in Gottes Wort, wo Gott eine

Gleichheit herstellen möchte unter allen Stücken. [00:54:09] Aber hier durch den Ausdruck erstens legt er die Betonung auf das Erste. Und das ist Reinheit. Also das ganz wichtige Kennzeichen der Weisheit ist Reinheit.

Erstjohannes 3 sagt, jeder der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich gleich wie er rein ist.

Was hat Jakobus auf dieser Erde bei dem Herrn Jesus gesehen? Reinheit. Er tat keine Sünde. Sünde ist nicht in ihm. Er kannte keine Sünde.

[00:55:01] Ich habe früher gedacht, das muss doch nicht jeden Sonntag betont werden. Und entweder liegt es am Älterwerden, aber ich hoffe nicht, dass das der einzige Grund ist. Es muss immer wieder erwähnt werden. Es ist das Fundament des christlichen Glaubens.

Er ist rein. Und wenn wir weise werden wollen, dann ist Reinheit das wichtige Kennzeichen. Und was sagt Jakobus? Wir alle straucheln oft. Seht ihr, wie weit wir davon oft entfernt sind? Und noch einmal.

Denkt jetzt nicht als junger Mann, da vorne, die werden damit keine Probleme mehr haben. Wenn jeder ehrlich ist, und bitte, sind wir ehrlich zu uns selbst als erstes Mal. [00:56:03] Und ehrlich auch zu den Geschwistern. Das öffnet doch das Herz. Wenn man mal so eine Erfahrung eines alten Bruders oder einer alten Schwester sieht. Das öffnet doch das Herz. Wir müssen nicht über unsere Sünden reden. Das hat Petrus auch nicht gemacht. Er hat nicht in 2. Petrus 1 gesagt, ich habe den Herrn ja damals gesagt, lass uns drei Hütten bauen. Das erwähnt er nicht mehr. Aber er war Simon Petrus.

Er hat nicht vergessen, wer er von Natur aus war. Also erstens Rein. Und dann folgen 4 positive Stücke.

Nämlich friedsam, milde, folgsam, Vollbarmherzigkeit und guter Früchte. Und dann folgen 2 negative Punkte, was sie nicht ist. [00:57:01] Wenn das Wörtchen Un in unserem Text steht, dann ist im Griechischen eigentlich nicht die richtige Übersetzung. Nicht parteiisch und nicht geheuchelt. Also Reinheit ist verbunden mit Friedsamkeit.

Den Frieden suchend.

Milde.

Lasst eure Gelindigkeit, überarbeitete Version, eure Milde kund werden allen Menschen.

Es ist leider so, dass die Zeit ziemlich vorgerückt ist. Ich hatte eigentlich gedacht, wir hätten noch ein bisschen Zeit in den Evangelien jetzt zu sein. Aber eine Mühe wert, dass wir jetzt suchen, wie milde der Herr Jesus in den Evangelien war.

Ich denke, an das Ende des Weges, da sagt er zu den Jüngern, ihr seid es, die mit mir ausgeharrt haben.

[00:58:10] Meine Zeit. Was für eine Milde.

Hätten wir denn gesagt, jetzt bin ich euch endlich los.

Ja, ist doch so.

Denken wir nicht oft so?

Da ist so ein Bruder, der hat immer schon so ein bisschen gestört und dann sagen wir, der zieht jetzt um. Problem gelöst.

Wenn der Jesus so mit uns umgehen würde, dann wäre niemand hier, niemand. Der Jesus sagt, wenn diese nicht rufen, dann würden die Steine schreien. Er braucht dich nicht.

Mach dich nicht so wichtig, also ich spreche zu mir, das spricht zu mir. [00:59:03] Hier ist niemand wichtig, niemand.

Die Weisheit von oben.

Volksam, lenksam sagt die Anmerkung. Luther übersetzt, gefällt mir sehr gut, lässt sich sagen.

Wie ist das denn in unserem Leben? Ist nicht so schön, wenn meine Frau mir sagt, so und so ist es und ich habe mich wirklich total vertan. Und muss dann den Kindern sagen, beim nächsten Mal am Tisch zum Beispiel, tut mir leid, ich habe echt daneben gehauen, total. Muss ich mich für entschuldigen. Och, das ist schon schwer. Wie sieht das denn damit aus?

Lenksam, lässt sich sagen.

Ist nicht der Jesus das wunderbare Beispiel, sein Knecht, der über diese Erde ging und festhielt an den Spuren.

[01:00:12] Da ist es in Lukas 2, er war seinen Eltern untertan.

Wunderbar.

Vollbarmherzigkeit und guter Früchte. Barmherzigkeit setzt sich zusammen aus Herz und Elend. Ein Herz zu haben für das Elend anderer. Und zwar nicht einmal im Jahr, sondern voll Barmherzigkeit. Wie sieht das aus mit unseren Herzen? Sind unsere Herzen voll, wenn es um das Elend anderer geht?

Unparteiisch.

Oder wie die Anmerkung sagt, nicht zweifelnd oder streitsüchtig. [01:01:04] Das ist sehr schwer.

Denn unser Herz hat ja sofort eine Neigung.

Man erlebt das öfter mal, wenn in der Familie etwas ist, wo etwas entschieden werden muss, wo alle mit dran teilnehmen. Sagen wir mal, man will eine Investition tätigen oder irgendwas. Dann fragen die Kinder schon mal, gerade wenn sie noch kleiner sind, Mama, für wen bist du denn? So sind wir ja. Und wir Iraksen sind genauso. Da kommt man nach Hause, ist irgendwie eine Sache aufgetreten und denkt sofort, ich tendiere mehr zu denen. So ist es ja.

Manchmal gibt es auch Dinge, die entschieden werden müssen. Aber von der Ausgangslage her sind wir zuerst einmal unparteiisch.

Ohne voreingenommen in die Sache zu gehen.

[01:02:01] Das ist eine ganz wichtige Voraussetzung. Und dann letzten siebtens ungeheuchelt. Man könnte auch sagen, durchsichtig. Der Jesus sagt in Johannes 8, Vers 25, als er gefragt wird, wer bist du? Durchaus das, was ich auch zu euch sage. Das ist ein sehr, sehr hoher Maßstab. Der Feserbrief drückt das aus mit Wahrhaftig. Ich kann ja die Wahrheit sagen, aber ich bin noch lange nicht wahrhaftig. Noch lange nicht.

Aber das öffnet, das öffnet.

Seht ihr, wenn wir nur taktieren. Nur taktieren. Und nur rausrücken, wenn wir nicht mehr anders können. Das ist der Nährboden für Streit und Entzweiung.

[01:03:07] Ich habe vier Kinder. Und es gibt unter den Kindern solche, die sprudeln nur so. Da weiß man, wo man dran ist. Es gibt andere, denen muss man, wie man so schön sagt, die Würmer aus der Nase ziehen. Und das ist schwierig zu wissen, wie ist sein Herz? Ist er jetzt froh, ist er jetzt glücklich? Ist das das Richtige für ihn oder nicht? Es bedeutet jetzt nicht, dass wir hier jetzt alle sprudeln. Wir haben schon unsere Art, aber es geht ja um geistliche Dinge. Und da sollen wir wahr sein, echt sein.

Dass das, was wir sind, uns auch wirklich kennzeichnet. [01:04:07] Und dann kommt das Ergebnis, damit wollen wir schließen. Dann sagt er am Ende, die Frucht der Gerechtigkeit in Frieden. Also daraus kommt eine Frucht hervor, eine Frucht der Gerechtigkeit. Gerechtigkeit ist Übereinstimmung mit Gott. Und sie wird dann gesät. Das ist passiv. Nicht wir säen was, sondern wenn uns das kennzeichnet, dann wird etwas gesät. Das ist einfach wunderbar zu sehen. Ich darf vielleicht noch einen Vers vorlesen aus dem Propheten Jesaja. [01:05:01] Und zwar aus Jesaja 48.

Jesaja 48, Vers 18.

O, dass du geachtet hättest auf meine Gebote, dann wäre dein Frieden gewesen wie ein Strom und deine Gerechtigkeit.

Wie Meereswogen.

Möchte der Herr das Wort an unseren Herzen segnen.